

Krieg und Frieden

Vorlesung Einführung in die Friedens- und Konfliktforschung

Wintersemester 2007/2008

Krieg und Frieden - Überblick

Krieg

- Drei klassische Kriegsbegriffe: Kant, Clausewitz, Völkerrecht
- Probleme klassischer Kriegsbegriffe
- Entwicklung des Kriegsgeschehens seit 1945
- Kriegstypologien
- Kriegsursachen

Frieden

- Friedensbegriffe: positiver vs. negativer Frieden
- Friedensbedingungen auf Makro-, Meso- und Mikroebene
- Gesellschaftliche Friedensbedingungen
- Demokratie als Friedensbedingung
- Frieden als Prozess

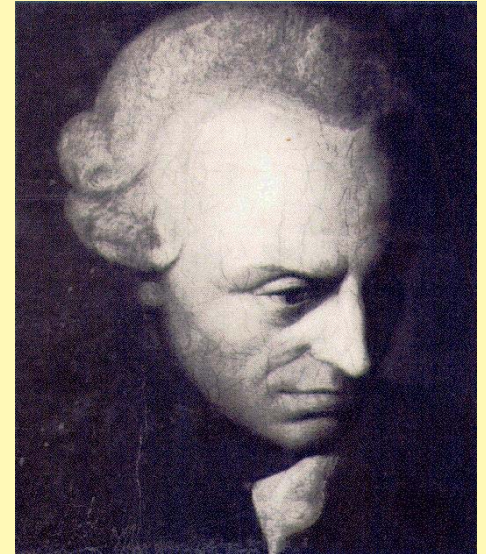
Wann fängt der Krieg an?

Ab wann ist Gewalt Krieg?

Drei klassische Kriegsbegriffe: Kant

Immanuel Kant (Zum ewigen Frieden, 1795):

- rationalistischer Kriegsbegriff: Frieden als Vernunftidee
- Unwahrscheinlichkeit des Krieges in Demokratien
- Verrechtlichung internationaler Beziehungen



Drei klassische Kriegsbegriffe: Clausewitz

Carl von Clausewitz (Vom Kriege, 1832):

- funktionalistischer Kriegsbegriff: Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, Notwendigkeit der Definition von Zielen
- Eigendynamik und innere Logik des Kriegshandelns



Drei klassische Kriegsbegriffe: Völkerrecht

Völkerrechtliche Definition:

Krieg ist eine mit Waffengewalt geführte Auseinandersetzung zwischen zwei Gruppen, von denen wenigstens eine als reguläre Armee oder Streitkraft auftreten muss. Die Aktivitäten der Gruppen sollen organisiert und zentral gelenkt sein und sich über einen längeren Zeitraum erstrecken.

Von einem Krieg wird im Falle bewaffneter Auseinandersetzungen in der Regel erst ab 1000 Toten pro Jahr gesprochen.



Probleme klassischer Kriegsbegriffe

Drei Probleme klassischer Kriegsbegriffe:

(1) Wandel des Kriegsgeschehens vom zwischen- zum innerstaatlichen und transnationalen Krieg

Bürgerkriege, transnationale Kriegsakteure, Staatszerfall

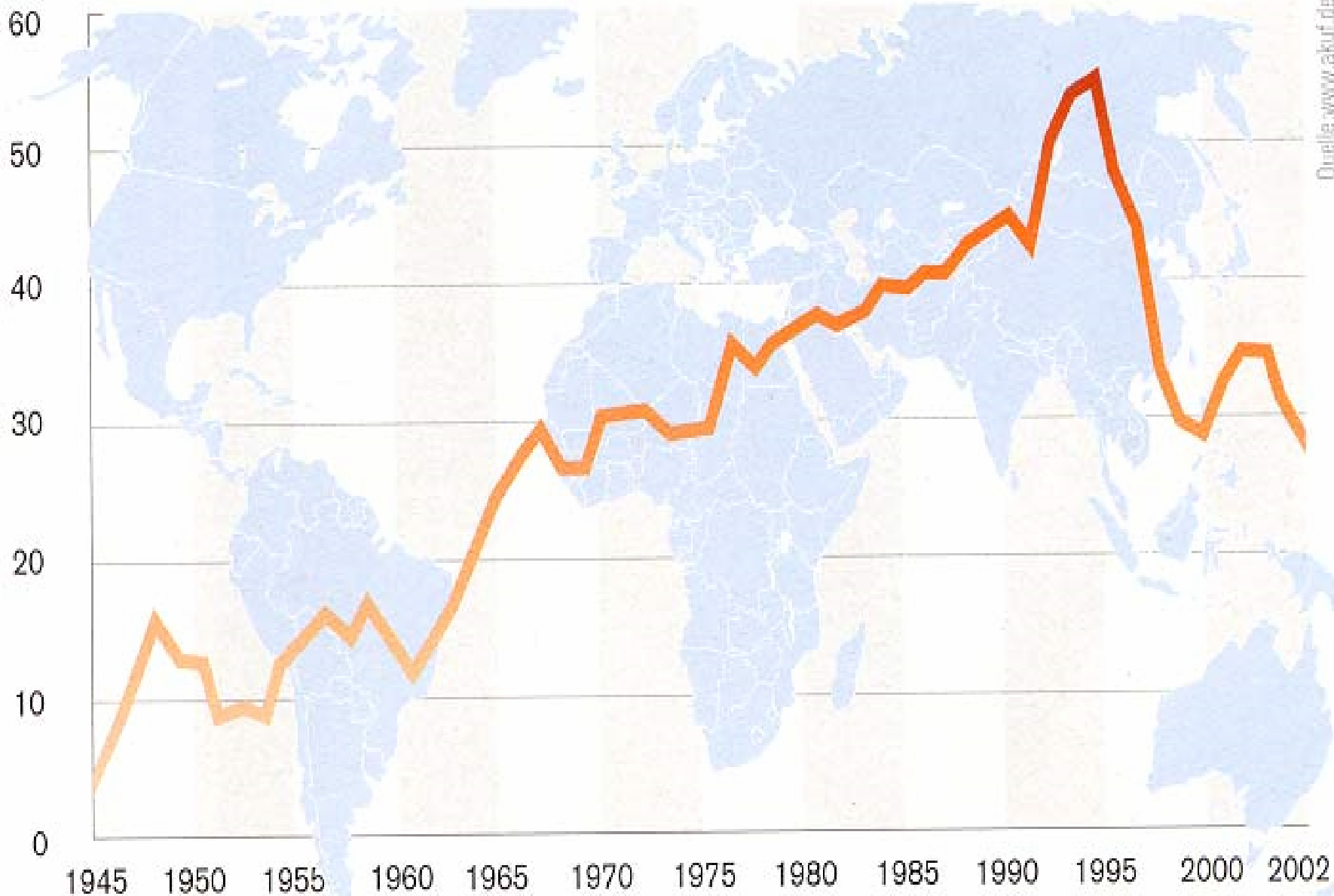
(2) Normative Prämisse klassischer Kriegsbegriffe: Legitimität staatlicher & Illegitimität nichtstaatlicher Akteure

Befreiungsbewegungen, Aufstände gegen autoritäre Regime

(3) Fließende Übergänge: Krieg - Unfrieden - (stabiler) Friede

Kosovo, Kaukasus, Côte d'Ivoire

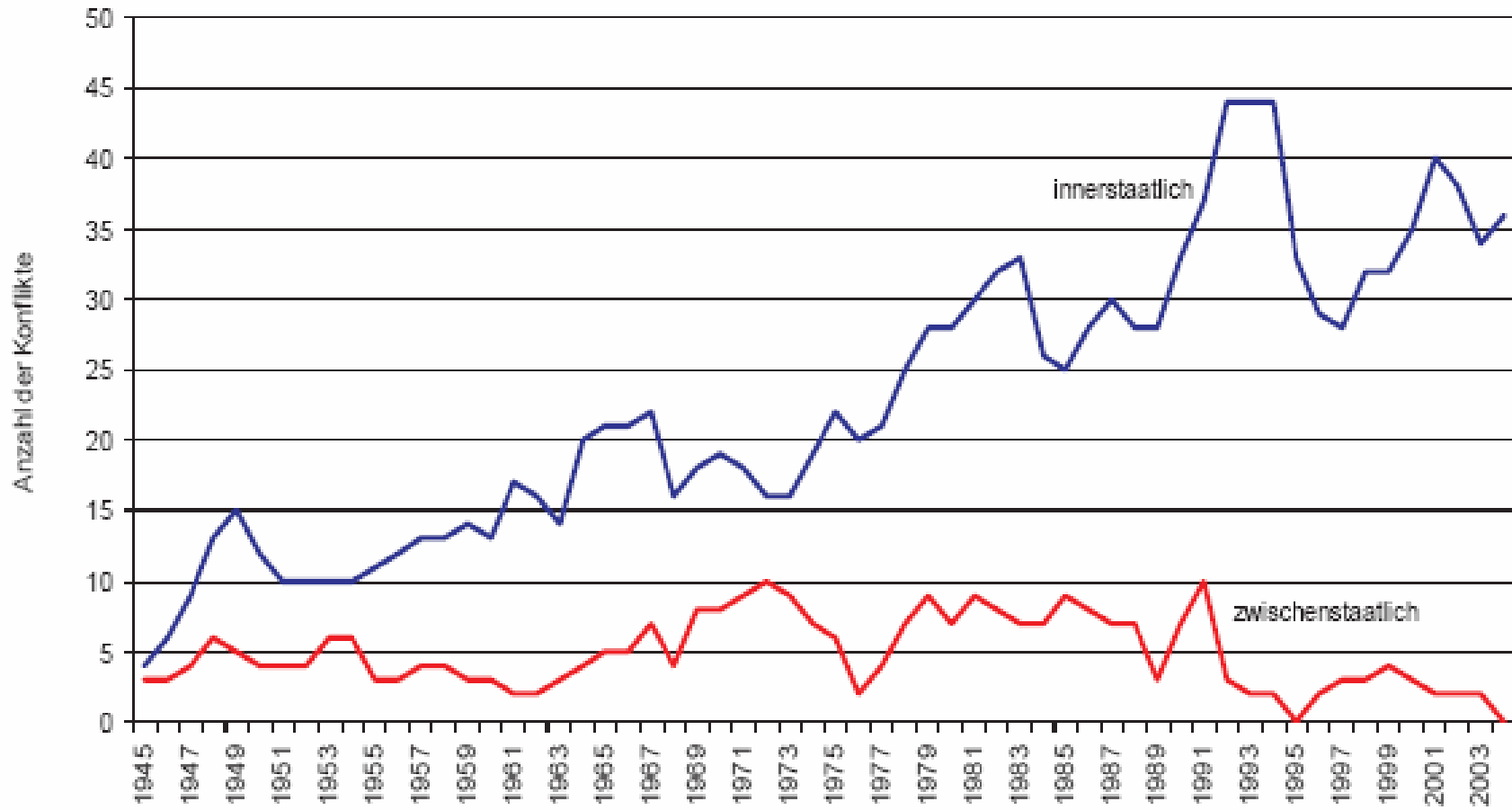
Anzahl der Kriege 1945 - 2002



Quelle: www.akuf.de

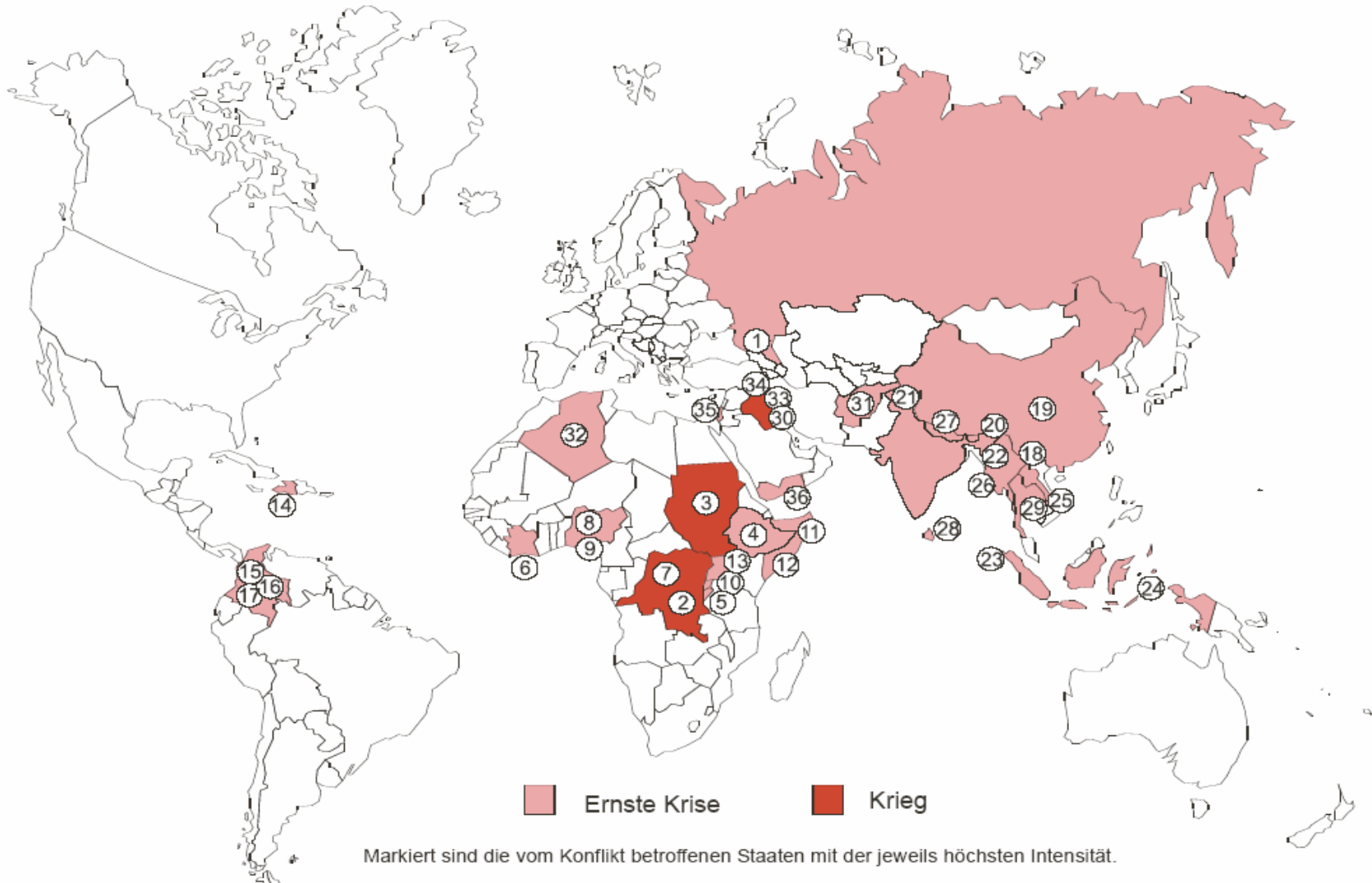
Entwicklung des Kriegsgeschehens

**Laufende inner- und zwischenstaatliche Konflikte hoher Intensität
1945 bis 2004**



Kriege 2004 (Konfliktbarometer)

Weltkarte: Gewaltsame Konflikte hoher Intensität 2004



Wandel des Kriegsgeschehens seit 1945

1. Die Zahl der pro Jahr weltweit geführten Kriege hat seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs deutlich zugenommen. Der Höhepunkt wurde Anfang der 1990er Jahre erreicht.
2. Die weit überwiegende Zahl der Kriege sind innerstaatliche Kriege. Der Anteil der zwischenstaatlichen Kriege ist deutlich zurückgegangen.
3. Mehr als 90% aller nach 1945 geführten Kriege fanden in der sogenannten Dritten Welt statt.
4. Innerstaatliche Kriege sind schwer zu regeln und werden seltener durch Dritte, vor allem durch internationale Organisationen beendet.

Kriegstypologien

Zwei Arten von Typologien, um das Kriegsgeschehen zu systematisieren:

- (1) Abbildung des Wandels des Kriegsgeschehens (diachrone Typologie)
- (2) Unterscheidung von unterschiedlichen Arten des Krieges (synchrone Typologie)

Kriegstypen (1)

Kriegstypologie, die den Wandel des Kriegsgeschehens abbildet:
(Kaldor, Münkler)

Alte Kriege

Staatsbildungskriege

(z.B. Dreißigjähriger Krieg)

Zwischenstaatliche Kriege

(z.B. Weltkriege)

Neue Kriege

Staatszerfallskriege

(z.B. Somalia)

Entstaatlichungskriege

(z.B. Sierra Leone)

Kriegstypen (2/1)

Antiregime-Kriege: Kriege, in denen um den Sturz der Regierenden oder um die Veränderung oder den Erhalt des politischen Systems oder gar der Gesellschaftsordnung gekämpft wird.

Autonomie- und Sezessionskriege: Kriege, in denen um größere regionale Autonomie innerhalb des Staatsverbandes oder um Sezession vom Staatsverband gekämpft wird.

Zwischenstaatliche Kriege: Kriege, in denen sich Streitkräfte der etablierten Regierungen mindestens zweier staatlich verfasster Territorien gegenüberstehen, und zwar ohne Rücksicht auf ihren völkerrechtlichen Status.

Dekolonisationskriege: Kriege, in denen um die Befreiung von Kolonialherrschaft gekämpft wird.

Sonstige innerstaatliche Kriege

Arbeitsgruppe Kriegsursachenforschung
(AKUF)

Kriegstypen (2/2)

Zur Typologiebildung wurde explizit an der Vergesellschaftungsform bzw. am politischen Status der Akteure angesetzt. Dahinter steht die Annahme, dass Konfliktstrukturen und Akteursverhalten grundsätzlich mit dem Vergesellschaftungsmuster der Gewaltakteure zusammenhängen. Daraus resultieren vier Kerntypen kriegerischer Gewalt:

1. *zwischenstaatliche Kriege* (zwischen mindestens zwei souveränen Staaten).
2. *extrastaatliche Kriege* (zwischen Staaten und nichtstaatlichen Akteuren jenseits bestehender Staatsgrenzen),
3. *inner-staatliche Kriege* (zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren innerhalb bestehender Grenzen) sowie
4. *substaatliche Kriege* (zwischen nichtstaatlichen Gewaltakteuren innerhalb oder jenseits formaler Staatsgrenzen)

Forschungsgruppe Krieg (FORK),

Conflict Data Project

Kriterien der Typenbildung

Nach welchen Kriterien wird typologisiert?

- Akteure

staatliche, nichtstaatliche, transnationale, internationale

- Dauer des Krieges

- Intensität

low intensity, high intensity wars

- Zahl der Toten

pro Jahr

Kriegsursachen

Kenneth Waltz: Man, the State, and War (1959)

Quincy Wright: A Study of War (1942)

Mikro

Individualistische Erklärung: Aggression, räumliche Enge, kulturelle Verarmung

Meso

Gesellschaftliche Erklärung: Kapitalismus, Herrschaftsbeziehungen, Modernisierung, Desintegration, Feindbilder, „autistische Milieus“ (Senghaas), politisches System, Kriegsökonomien

Makro

Systemische Erklärung: Anarchie des internationalen Staatensystems, strukturelle Gewalt, postnationale Konstellation (mangelnde Staatlichkeit, transnationale Bedrohungen), Auflösung des internationalen Systems durch kleine Kriege



Wo herrscht überhaupt Frieden?

- These von Karlheinz Koppe: Es gibt mehr Frieden als Krieg (Der vergessene Frieden, 2001)
- (umstrittene) Prämisse: Frieden als Abwesenheit von Krieg entspricht einem Begriff des
negativen Friedens (Fehlen direkter Gewalt)
- Positiver Frieden: Abwesenheit struktureller Gewalt (Galtung)

Positiver Frieden

- Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit
- Demokratie und egalitäre politische Partizipation
- Rechtsstaatlichkeit
- Garantie menschlicher und sozialer Sicherheit
- Verwirklichung des gesellschaftlich Möglichen



Kritik am klassischen Friedensbegriff

1. Der positive Friedensbegriff hat zur Legitimation von direkter Gewalt geführt.
2. Der klassische Friedensbegriff ist vor dem Hintergrund des aktuellen Kriegs- und Gewaltgeschehens empirisch überholt.
3. Der klassische Friedensbegriff ist zu etatistisch.
4. Der positive Friedensbegriff weitet den Gegenstand der Friedens- und Konfliktforschung zu sehr aus.



Frieden als Transformation, d.h. als Prozess und nicht als Zustand

Friedensbedingungen

Mikro

Individuelle Bedingungen: Friedfertiges, gewaltfreies Austragen von Konflikten

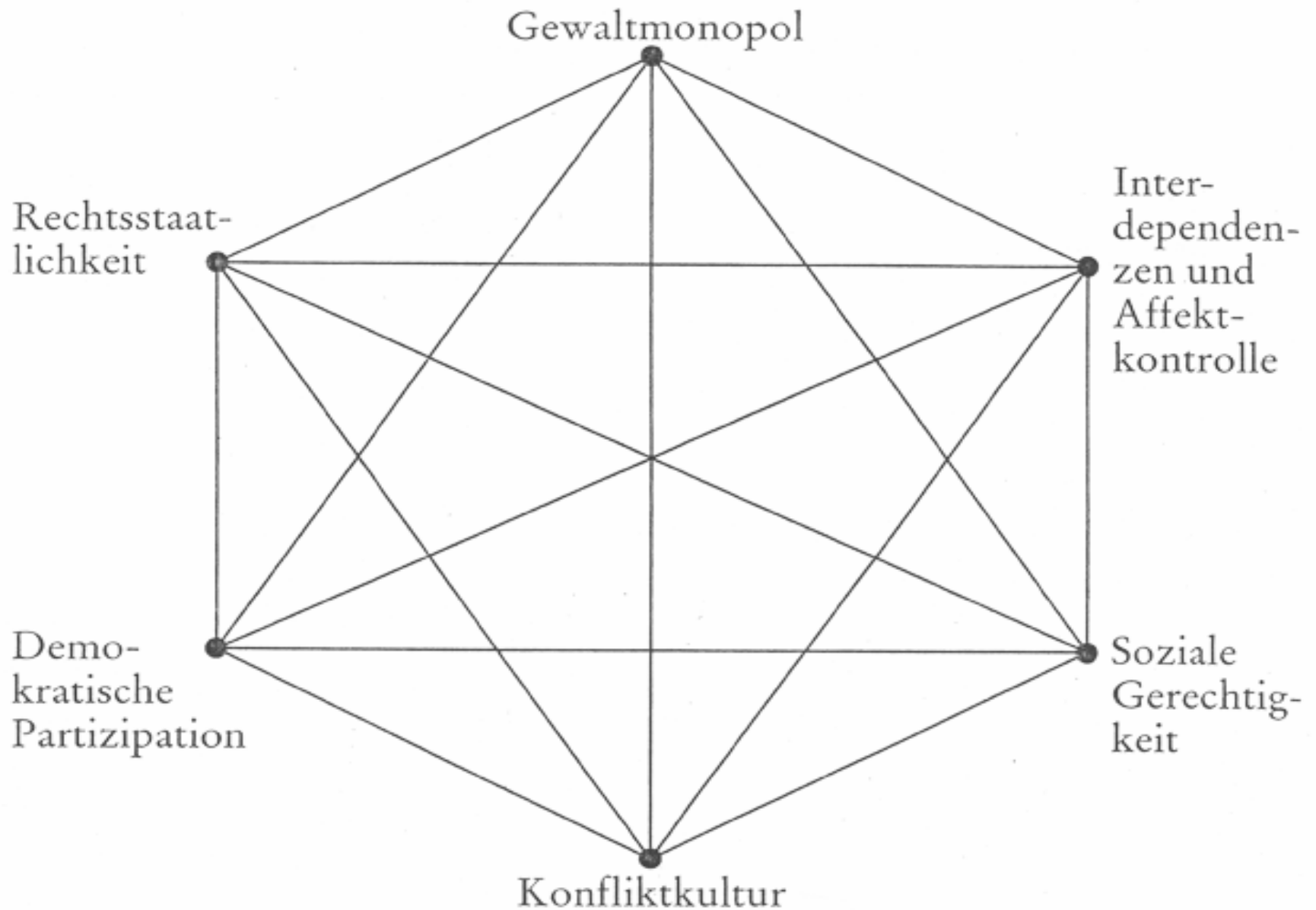
Meso

Gesellschaftliche Bedingungen: Gesellschaftliche Zivilisierung und Demokratisierung

Makro

Systemische Bedingungen: Transformation des internationalen Systems, Verrechtlichung, Stärkung internationaler Organisationen, Angleichung der Lebensbedingungen, egalitäre Staatlichkeit im internationalen Kontext

Schaubild: Das zivilisatorische Hexagon



Demokratie als Friedensbedingung

**Demokratie als politisches
System**

Bürger & Bürgerinnen
entscheiden
sich aus Eigennutz gegen Krieg

**Demokratie als politische
Kultur**

Demokratien fühlen sich
einer zivilen
Außenpolitik verpflichtet

Frieden als Prozess

Frieden als Prozess der Konflikttransformation auf unterschiedlichen Ebenen

individuell: gewaltfreies Handeln

gesellschaftlich: Demokratisierung, Zivilisierung

international: Verrechtlichung, Demokratisierung

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!